3 **Pferde auf der Flucht vor der Feuerwehr**
Bauer Peter Hermann in Vaduz fürchtet um seine Tiere.

13 **Hilti AG präsentiert Zwischenergebnis**
Vielversprechendes Geschäftsjahr für den Schaaner Konzern.

19 **Glücklich bei Kasimpasa Istanbul**
Markus Neumayr in blendender Form
Der Ex-Vaduzer erzählt von seinem Türkei-Abenteuer

Volksblatt

Die Tageszeitung für Liechtenstein

Samstag, 23. September 2017
140. Jahrgang Nr. 217

Heute

Prämienmarkt Steg

Tradition und Unterhaltung

Heute findet ab 10 Uhr der traditionelle Prämienmarkt der Viehzuchtgenossenschaft Triesenberg in Steg beim Stausee statt.

Inland Für Adrian Hasler ist die Steuergerechtigkeit in Liechtenstein durchaus gegeben. Der Regierungschef weist darauf hin, dass sehr wenige Reiche über ein Drittel der Vermögens- und Erwerbssteuer zahlen. **Seite 5**

Hintergrund Die Abkehr von fossilen Brennstoffen konzentriert sich v. a. auf die Nachfrage. Die wirtschaftliche Lage der erdölproduzierenden Staaten wird vernachlässigt. Ein GIS-Bericht von Frank Umbach. **Seite 11**

Wetter Der Samstag zeigt sich freundlich und tagsüber angenehm mild. Seite 25 9° 20°

Inhalt

Inland	2–9	Kultur	21+23
Ausland	12	Kino/Wetter	25
Wirtschaft	13+14	TV	26+27
Sport	15–19	Panorama	28

Fr. 2.50 **www.volksblatt.li**
Verbund Südostschweiz
9 771812 601006 60038

Ein breiter Rhein würde den Hochwasserschutz begünstigen

Wassermassen Emanuel Banzer, Leiter des Amts für Bevölkerungsschutz, geht davon aus, dass in Liechtenstein künftig häufiger Hochwasser auftreten. Zur Sicherheit würde seiner Meinung nach auch die Aufweitung des Rheins beitragen.

VON SILVIA BÖHLER

90 Jahre ist es her, dass Liechtenstein mit dem Dammbruch am 25. September eine der grössten Naturkatastrophen des Landes erlebte. Heute dient der Rhein als Trinkwasserquelle und Energielieferant, entlang der Ufer finden sich Landwirtschaftsflächen, Autobahnen, Kraftwerke und Industrieanlagen. All dies ist möglich, weil der Fluss vor vielen Jahren begradigt und in ein enges Bett gezwungen wurde. Damals lautete das Ziel: Das Gewässer auf eine möglichst kleine Fläche begrenzen und so weiteres Kulturland gewinnen. Mit der Kanalisierung verschwanden aber auch seltene Tiere und Pflanzen in und am Rhein.

Hochwasser werden häufiger

Das staatenübergreifende Projekt «Rhesi», das von den Regierungen Liechtensteins, Österreichs und der Schweiz vor Jahren beschlossen wurde, will diesen Missstand beseitigen. Vordergründiges Ziel des Projekts ist aber die Verbesserung des Hochwasserschutzes für alle am Rhein wohnenden Menschen.

«Derzeit können innerhalb der bestehenden Dämme Wassermassen von rund 3300 Kubikmeter Wasser/Sekunde gefahrlos abgeleitet werden», sagt Emanuel Banzer, Leiter des Amts für Bevölkerungsschutz. Dies entspreche einem Hochwasser, wie es gemäss Statistik mit einer Wiederkehrdauer von 300 Jahren im Alpenrhein auftrete. Angesichts der Klimaentwicklungen will Banzer aber keine Entwarnung geben. Er rechnet damit, dass Hochwasser im Rhein künftig häufiger auftreten und die kritischen Pegelstände für Liechtensteins Dämme öfters erreicht werden.

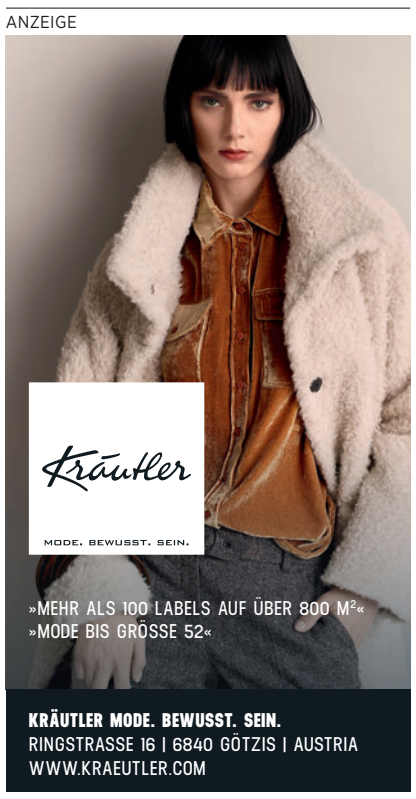
Das Projekt Rhesi sieht zum Schutz vor Hochwasser Aufweitungen des Flusses an insgesamt 19 Stellen vor, vier davon tangieren liechtensteinisches Hoheitsgebiet. «Ob und in welchem Ausmass Flussaufweitungen den liechtensteinischen Teil des Alpenrheins prägen werden, wird das Resultat eines intensiven gesellschaftspolitischen Prozesses sein», sagt Emanuel Banzer. Schwerpunkt der dabei zu führenden Diskussion würden die divergierenden Nutzungsinteressen bilden. In Sachen Hochwasserschutz stellt er aber klar, dass ein verbreitertes Flussbett umrahmt von neuen Dämmen auch der Sicherheit zugutekomme. «Denn neue, geotechnisch optimierte Dämme sind grundsätzlich stabiler als alte sanierte Dämme.» **Seite 9**

Eröffnung

«Next step» lockt Schüler in den SAL

Gestern wurden die Berufs- und Bildungstage «next step» eröffnet, an denen sich die liechtensteinischen Ausbildungsstätten den Fragen der Schüler stellen. Mit dabei waren auch LIHK-Geschäftsführer Josef Beck und Uni-Rektor Jürgen Brücker (2. und 1. v. r.), die sich von Lona (l.) und Remo Kluser, Berufsausbilder bei der Hilti AG, die Herstellung fluoreszierender Sterne erklären liessen. (Foto: Michael Zanghellini) Seite 7

ANZEIGE



Neue Studie Ein Fünftel verlässt die Gesundheitsbranche

BERN Fünf Jahre nach dem Lehrabschluss als Fachfrau oder Fachmann Gesundheit hat ein Fünftel der Berufstätigen in der Schweiz die Gesundheitsbranche bereits wieder verlassen. Nochmals zwei Jahre später könnte es sogar bereits ein knappes Viertel sein. Eine am Freitag veröffentlichte Studie über Berufslaufbahnen von Fachfrauen und Fachmännern Gesundheit (FaGe) ermöglicht es erstmals, schweizweit die Berufs- und Bildungsverläufe von FaGe bis fünf Jahre nach ihrem Lehrabschluss im Jahr 2011 darzustellen. Fünf Jahre nach dem Lehrabschluss befanden sich noch 80 Prozent der ausgebildeten FaGe im Gesundheitswesen, darunter 54 Prozent auf der tertiären Bildungsstufe Gesundheit. 26 Prozent arbeiteten noch im erlernten Beruf, 20 Prozent hatten das Gesundheitswesen bereits verlassen. Mit 54 Prozent liege der Anteil der Übertritte in einen tertiären Gesundheitsberuf noch etwas zu tief. Gemäss den jüngsten Empfehlungen seien für den künftig erforderlichen Personalbestand 60 Prozent nötig. Hinzu komme, dass die anvisierte Verbleibequote im Berufs FaGe von 40 Prozent bei den befragten Absolventinnen und Absolventen nur zu zwei Dritteln erreicht worden sei. Solange es nicht gelinge, zusätzliche Fachkräfte über andere Zugangswege in das Gesundheitswesen zu rekrutieren, müsste die Ausstiegsrate von 20 Prozent deutlich gesenkt werden, heisst es weiter. Gemäss aktuellen Prognosen steigt der Personalbedarf in den Gesundheitsberufen weiter an. Bis zum Jahr 2025 muss der Personalbestand in den Gesundheitsberufen um 20 bis 30 Prozent auf rund 220 000 Beschäftigte erhöht werden. (sda)

Brexit

May: London steht zu Verpflichtungen

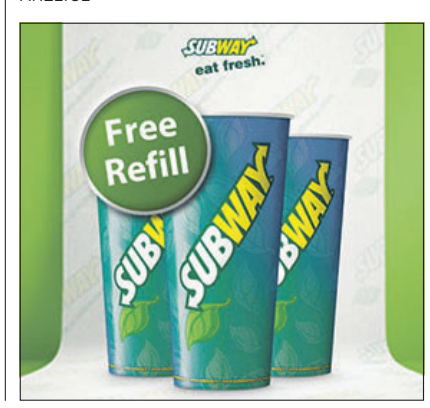
BRÜSSEL Grossbritannien wird zu seinen EU-Haushaltsverpflichtungen stehen. Das sagte die britische Premierministerin Theresa May am Freitag in ihrer Grundsatzrede in der italienischen Stadt Florenz. Eine Summe nannte sie jedoch nicht. Die Verhandlungen zum Austritt aus der Europäischen Union hätten harte Zeiten erlebt, aber auch Erfolge gebracht. Nach drei Verhandlungsrunden habe es in vielen wichtigen Fragen konkrete Fortschritte gegeben, sagte May. Dies sei der Professionalität und der Sorgfalt des EU-Unterhändlers Michel Barnier und des britischen Brexit-Ministers David Davis zu verdanken. Am Montag beginnt eine neue Brexit-Verhandlungsrunde in Brüssel. Die Gespräche sind nach Angaben Barniers bisher kaum vorangekommen. (sda) **Seite 14**

Fussball

Die Vaduzer Krise spitzt sich weiter zu

VADUZ Die Talfahrt des FC Vaduz ging zuletzt mit dem blamablen 0:1 in Wohlen weiter. Der Druck auf Trainer Roland Vrabec und Co. hat sich so noch einmal erhöht. **Seite 15**

ANZEIGE



Verlag: Liechtensteiner Volksblatt AG, Im alten Riet 103, 9494 Schaan, Telefon +423 237 51 51, Fax +423 237 51 66, verlag@volksblatt.li; **Täglich aktuelle Nachrichten:** www.volksblatt.li
Inserate: Telefon +423 237 51 51, inserate@volksblatt.li; **Aboservice:** Telefon +423 237 51 41, abo@volksblatt.li; **Redaktion:** Telefon +423 237 51 61, Fax +423 237 51 55, redaktion@volksblatt.li

Schwerpunkt Das Jahrhunderthochwasser 1927

Der Dammriss in Schaan. Der grösste Teil des Wassers strömte in die vier Meter tiefer liegende Talsohle. Meterhohe Wassermassen flossen aber auch beim alten Zollhaus in Bendern vorbei. Nach der Rheinüberschwemmung mussten viele Bürger per Boot gerettet werden. (Fotos: AKU-LA, Friedrich Müller, Buchs)

Dammbruch: Überall war Wasser

Flutkatastrophe Am Sonntag, den 25. September 1927, kam es zu einer der grössten Katastrophen in Liechtenstein. Nach mehrtägigen Regenfällen hat der Rheindamm in Schaan den Wassermassen nicht mehr standgehalten und brach.

VON SILVIA BÖHLER

Wie aus der damaligen Berichterstattung zu entnehmen ist, regnete es Ende September bereits mehrere Tage pausenlos wie aus Kübeln. Schon im Verlauf des Sonntagvormittags hatten die Pegelstände demnach eine besorgniserregende Höhe erreicht und in Schaan umflutete das Hochwasser bereits am frühen Nachmittag die Unterkanten der Eisenbahn- und Holzbrücke. Dasselbe Bild zeigte sich auch in Vaduz-Sevelen.

Wasser war nicht zu bändigen

Nachmittags um 15 Uhr überquerte der letzte Zug im Schritttempo die Eisenbahnbrücke. Der Rhein führte zu diesem Zeipunkt annähernd 2500 Kubikmeter Wasser pro Sekunde und riss jede Menge Holz und Geröll mit sich. Kurz vor 18 Uhr konnte die Holzbrücke Schaan-Buchs der Flut dann nicht mehr standhalten, sie löste sich an der Schweizer Seite und verschwand laut Augenzeugen innert Sekunden in den Wassermassen. Allen war damals bewusst, dass der Gefahrenpunkt nördlich der Eisenbahnbrücke in Schaan war, wo sich das meiste Holz staute. Unter Anleitung des Schaaner Vorstehers arbeiteten demnach an die zweihundert Männer mit dem Ziel, den Dammbruch zu verhindern. «Die Arbeit war heldenhaft und zäh, doch gegen die gewaltigen Fluten vergebens», hiess es später im Volksblatt. Die Kraft des Wassers liess sich nicht bändigen, um 19 Uhr durchbrach die Flut fünfzig Meter oberhalb der Eisenbahnbrücke den Damm auf einer Breite von 300 Metern. In kürzester Zeit war Schaan unter Wasser und in gewaltigen Mengen breitete sich die Flut in Richtung Unterland aus. In der Nacht auf Montag brach zudem bei der Gampriner Mühle der zweite Damm.

Land unter im Unterland

Am nächsten Tag war die ganze Katastrophe ersichtlich. Schaanwald, Nendeln, Mauren und Eschen waren von einer riesigen Wasserfläche umgeben. Wo noch Stunden zuvor üppige Felder mit Gemüse und Salat standen, war nur Schlamm und Wasser zu sehen. «Heute ist Liechtenstein ärmer denn je, ein Grossteil seines Kulturbodens ist vernichtet, die fruchtbarsten Gegenden sind heute ein schmutziger See und werden nach der Räumung vermurten Rüfen gleichen», schrieb das Volksblatt in seiner Ausgabe vom 29. September 1927. Am schlimmsten traf die Katastrophe jedoch Gamprin-Bendern und Ruggell. Die Häuser am Fusse des Benderer Kirchhügels standen bis zum ersten Stock im Wasser und waren weitgehend zerstört. Einige Häuser und Ställe wurden mitgerissen. Die Einwohner der nördlichsten Gemeinde hatten nicht mit einer Überschwemmung in diesem Ausmass gerechnet. Sie wurden völlig überrascht, denn die Ruggeller hatten sich auf den Querdamm in Gamprin verlassen. Der Strom ging mitten durchs Dorf und verwandelte das Ruggeller und grosse Teile des Schellenberger Riedes in einen grossen See. Regierungschef Gustav Schädler musste telefonisch und telegrafisch die Schweizer und Vorarlberger Regierung um Hilfe bitten. Noch im Laufe des Montags trafen 174 österreichische und 210 Schweizer Soldaten in Liechtenstein ein.

Gampriner-Seelein als Relikt

Heute ist der Rhein gebändigt. Infolge Dammerhöhung und Kiesgewinnung hat das Flussbett bei Schaan ein Fassungsvermögen von 3500 Kubikmetern pro Sekunde. Mittlerweile gehört die Innenseite des Rheindamms zur grössten Magerwiese des Landes. Aber auch ein Relikt aus dem Jahre 1927 ist übriggeblieben: Das Gampriner-Seelein. Der wild gewordene Rhein hat so ein idyllisches Naturreservat hinterlassen, das die Bürger immer wieder an die schlimme Naturkatastrophe erinnert.

Zum Thema: Filmvorführung «Ein Land in Not» und anschliessende Diskussion am 26. September in der Stein Egerta in Schaan.

CHRONOLOGIE DER FLUT

Sonntag, 25. September

- Am Vormittag: Der Pegelstand in Reichenau ist nach 24 Stunden Dauerregen besorgniserregend.
- 15 Uhr: Der letzte Zug überquert im Schritttempo die Brücke zwischen Buchs und Schaan.
- 16.30 Uhr: Erneute Meldung aus Reichenau: Rapides Ansteigen des Rheins.
- 16.45 Uhr: Auf eigene Gefahr überquert der Schaaner Ernst Risch die Holzbrücke.
- 17.30 Uhr: Die Hälfte der Schaaner Holzbrücke wird auf Schweizer Seite fortgerissen. Innert Sekunden verschwindet sie in den Fluten.
- 19 Uhr: In Schaan hält der Damm den Wassermassen nicht stand, sie reissen ein 300 Meter langes Loch in den Damm.
- 22 Uhr: Der Rhein erreicht vor seiner Mündung in den Bodensee die maximale Wasserführung.

Montag, 26. September

- 1.30 Uhr: Zweiter Dammbruch bei der Gampriner Mühle.
- 3 Uhr: Das Wasser erreicht Ruggell.
- Nachmittag: Es treffen 174 österreichische und 210 Schweizer Soldaten für Hilfeleistung ein.

Schutzmassnahmen sind gefragt

Hochwasser werden häufiger

SCHAAN Beim Katastrophenhochwasser von 1927 handelte es sich um ein 100-jähriges Hochwasser mit circa 2700 m³ Wasser/Sekunde. Dank der heutigen Sicherheitsmassnahmen sind solche Wassermengen leicht zu bewältigen. Auch Hochwasser, die laut Statistik alle 300 Jahre auftreten und einen Spitzenabfluss von rund 3300 Kubikmeter/Sekunde aufweisen, stellen laut Emanuel Banzer, Leiter Amt für Bevölkerungsschutz, keine Gefahr dar: «Dank dem kompetenten Einsatz der Wasserwehren und dem zwischenzeitlich am landseitigen Dammfuss erstellten Kontroll- und Interventionsweg können solche Wassermassen gefahrlos abgeleitet werden.» Entwarnung will er dennoch nicht geben. Denn bei sehr seltenen, aber auch im Rhein möglichen Hochwassern, deren Abflussspitzen 4000 Kubikmeter/Sekunde und mehr betragen, sei die Standfestigkeit der Dämme nicht mehr uneingeschränkt sichergestellt. Ein Dammkollaps bei solch einem Extremhochwasser könne nicht ausgeschlossen werden. Emanuel Banzer geht zudem davon aus, dass Hochwasser im Rhein künftig häufiger auftreten werden: «Die Hochwasserstatistik wird mittelfristig neu geschrieben werden.»

Emanuel Banzer, Leiter Amt für Bevölkerungsschutz. (Michael Zanghellini)

Bezogen auf den Rheindamm heisst das, dass die hinsichtlich der Dammstabilität kritischen Pegel häufiger erreicht werden. Ein breiteres Flussbett, umrahmt von neuen Dämmen würde laut Banzer auch den Anliegen des Hochwasserschutzes zugute kommen. «Neue, geotechnisch optimierte Dämme sind grundsätzlich stabiler als alte sanierte Dämme», sagt Banzer. Dafür bräuche es aber einen intensiven gesellschaftspolitischen Diskurs. (sb)

Renaturierung für den Rhein

Aufweitung Der Rhein fliesst derzeit in einem engen Flussbett. Verschiedene Umweltorganisationen setzen sich für die Renaturierung ein. Andi Götz, Werkstatt Faire Zukunft, sagt, warum.

VON SILVIA BÖHLER

Links die Kanalisierung, rechts eine mögliche Aufweitung des Flusses. (Fotos: ZVG)

Herr Götz, warum sind Sie für eine Rheinaufweitung?
Andi Götz: Rheinaufweitungen schaffen wunderbare Orte der Erholung für die Menschen. Die Natur erhält vielfältige Lebensräume, was bitter nötig ist, denn das kanalisierte Gewässer ist heute klinisch tot. Und nicht zuletzt profitiert die Sicherheit von einem breiteren Fluss und neuen Dämmen.

Was entgegnen Sie Kritikern, die die Rheinaufweitung aus Sicherheitsgründen ablehnen?
Der Reflex ist verständlich: Da haben unsere Vorfahren Dämme gebaut und jetzt sollen die einfach abgebrochen werden? Aber alle Fachleute bestätigen, dass Rheinaufweitungen mehr Sicherheit bringen. Denn am Rande der Aufweitungen braucht es natürlich auch Dämme. Diese sind sicherer als die bestehenden, über Hundert Jahre alten Bauwerke, weil sie nach neuestem Wissen mit heutigen Maschinen erstellt werden.

Bauern beklagen den Verlust der landwirtschaftlichen Flächen. Wie ist Ihre Meinung dazu?
Es gibt die Möglichkeit von Ersatzflächen, etwa durch den Einbezug von Waldflächen für Landwirtschaftsland, denn in der Aufweitung entsteht neuer, ökologisch hochwertiger Auwald. Zum Teil braucht es aber gar keinen Ersatz. Wenn zum Beispiel die vorgesehene Aufweitung Eschner Au etwas nach oben verlegt wird, kann das Projekt so realisiert werden, dass kein Quadratmeter Landwirtschaftsland benötigt wird, weder in der Schweiz noch in Liechtenstein. Wo es doch landwirtschaftliche Flächen braucht, geht es um eine Wertediskussion: Ist Landwirtschaftsland wirklich absolut tabu, wenn es um mehr Sicherheit, Natur und Erholungsgebiete geht?

Eine Aufweitung ist bei der Eschner Au geplant – dort verläuft ein Wildtierkorridor. Ist der Standort vertretbar?
Das passt bestens. Hirsche und Wildschweine sind gute Schwimmer. Sie können aber heute nicht mehr über den Rhein wechseln, über die hart verbauten Blocksteinufer brechen sie sich die Beine. Es ist ja eine Wildtierbrücke über die Autobahn geplant, da kommen Rheinaufweitungen gerade recht, so wird der Wildtierkorridor endlich wieder von der einen zur anderen Talseite offen sein.